

Narrenkarren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Warum bewundern wir das Alte?

Wer möchte es bestreiten: wir leben in einer Welt, in der wir täglich etwas Neues erfahren und mit Neuem zu tun haben. Das Wort «Innovation» hat nicht von ungefähr eine solche Suggestion. Vielleicht liegt das daran, dass die Zeit nicht stillsteht. Was gestern noch neu war, kann heute schon überholt, veraltet sein.

Und so erliegen wir alle immer wieder der Faszination des Neuen.

Es übt eine magische Kraft aus.

Oder ist das nur eine Täuschung?

Woher kommt es wohl, dass die Antiquitäten so hoch im Kurs stehen wie noch nie? Dass ein Schrank, ist er nur über fünfzig Jahre alt, bereits einen Marktwert hat, der ihn für viele unerschwinglich macht? Da dürfen die Beine wackeln, die Türen ächzen – das spielt alles keine Rolle.

Oder alte Gläser, Trinkgefäße. Noch vor einigen Jahren achtlos weggeworfen, kosten sie heute pro Stück bald hundert Franken. Böhmisches Kristall gar – fast nicht mehr zu bezahlen, wenn es alt ist.

Dass die Gegenstände alt sind, das allein dürfte als Erklärung für

die Begehrlichkeit kaum ausreichen. Alt hat noch immer den Nebensinn von verbraucht, abgenützt, unansehnlich. Es muss da im Menschen etwas vorhanden sein, was ihn hinzieht zu der Vergangenheit, und seien es nur materielle Güter. Was würde sonst – bei aller Innovationsfreudigkeit – den Kochlöffel der Grossmutter so verklären?

Mag sein, dass der Mensch beides braucht: das Neue und das Alte. Und das Alte hat einen Vorteil, einen Wert, der vom Neuen nicht so leicht wettgemacht wird: die Geschichte. Jeder Gegenstand, und wäre es bloss ein verstaubtes Abstelltschchen oder eine brüchige Vase, hat eine Vergangenheit. Und mit zunehmendem Alter wächst auch die Vergangenheit des Menschen. So gesehen, scheint es ein innerer Wunsch zu sein, etwas zu besitzen, das noch älter ist. Das Neue ist eben nicht geläutert durch die Zeit, es riecht nach Lack, Metall oder Kunststoff. Das Alte hingegen strömt die muffige Geborgenheit einer verlorenen Zeit oder Epoche aus. Es könnte auch sein, dass der Mensch sich trotz aller Beteuerungen nicht abfindet mit den neuen Materialien, der Synthetik; sie zeigen nichts als glatte Oberfläche, sie verstehen nicht zu altern, allenfalls fallen sie auseinander in mickrige Bestandteile.

Ja, der Mensch ist ein seltsames, oft gegensätzliches Wesen. Und ich glaube, das ist gut so.

Romantischer Frühling

*Hurra, der Frühling ist da!
Es zwitschern alle Vögel wieder,
zwischen Strauch und Flieder –
hurra, der Frühling ist da!
Er lässt sein blaues Band
schweben über Stadt und Land –
als Gase und Oxyde in die Lungen;
wie schön hat einst geklungen
des Frühlings holdes Lied,
bis ihn der Mensch verriet ...*

Tierisches

Eher kommt ein Esel
ins Parlament
als ein Kamel
durchs Nadelöhr.



Nicht jeder Wolf
im Schafspelz
ist ein Papiertiger.

Gardinen

Die brave Hausfrau von einst nähte Gardinen für die Fenster des trauten Heimes. Der auf die schiefe Bahn Geratene sass hinter schwedischen Gardinen. Und die eifersüchtige Freundin hielt ihrem Freund eine Gardinenpredigt.

Ja, die Gardinen haben es in sich. Ihr schlechter Ruf ist nicht zu leugnen. Überhaupt, wer es mit Gardinen zu tun hat, der sollte sich hüten. Auch jener Maturand hatte Pech mit ihnen, als er in seiner Prüfungsarbeit ausgerechnet die Gardinen erwähnte. Sie waren ihm nicht gnädig gesinnt, obwohl der Schüler – wohl unbewusst – sich die Gardinen dienstbar machen wollte und sie zu Gardinen verwandelte. Der Rotstift des Lehrers machte sie zu feurigen Furien. Einmal mehr ...



Die schwarze Story

Ein Angestellter zum andern: «Haben Sie in der Todesanzeige für unseren Chef auch gelesen, dass mit ihm der beste Mitarbeiter unserer Firma gestorben sei?»

Antwort: «Zusammen mit unserem besten Mitarbeiter? Ich habe gedacht, er sei alleine gestorben.»

Ausgleich: Die Autobahn ist der Triumph des Schnelleren über den Langsameren – der Stau ist die ausgleichende Gerechtigkeit.

Party-Häppchen

«Kaum lernt man jemanden kennen, fragt er einen, was man denn beruflich mache. Ich finde dies einfach ekelhaft.»

«Ja, da stimme ich Ihnen voll und ganz zu. Mich stört diese dumme Frage auch immer. Denn wenn ich meinen Beruf erwähne, muss ich immer so viel dazu erklären, sonst machen sich die Leute einfach ein ganz falsches Bild.»

«Interessant. Mir geht's genauso. Was haben Sie denn für einen Beruf?»

Logeelei

Nachdem sie eine Sendekonzession erhielten, waren die Lokalradiomacher überglücklich und erklärten sich mit einem Senderadius von zehn Kilometern und einer Beschränkung auf fünfzehn Werbeminuten pro Tag einverstanden.

Heute verlangen die Lokalradiomacher vom Bundesrat eine Verdoppelung der täglichen Werbezeit, weil sie sonst nicht wirtschaftlich arbeiten können.

Um den Fünfjahresversuch nicht vorzeitig beenden zu müssen, wird der Bundesrat dieser Bitte entsprechen. Und die letzten zwei oder drei Deutschschweizer Lokalradios werden fusionieren, damit sie wirtschaftlicher arbeiten können (denn sie müssen jetzt eine viel grössere Region versorgen).

Nach Ablauf der fünfjährigen Versuchsphase gibt es in der Deutschschweiz ein einziges privates Radioprogramm. Dieses kann entprivatisiert und in die SRG als zusätzliches DRS-Programm integriert werden.

Feststellung

Wir alle suchen nach Auswegen – wo bleiben denn die Wege, die ganz normalen?

Aphorismus

Wer in den Wolken lebt, muss das schöne Wetter fürchten.

Gedanke

Wer bloss immer Einverständnis sucht mit dem, was geschrieben wird, der kann auf einem Auge nur blind sein.

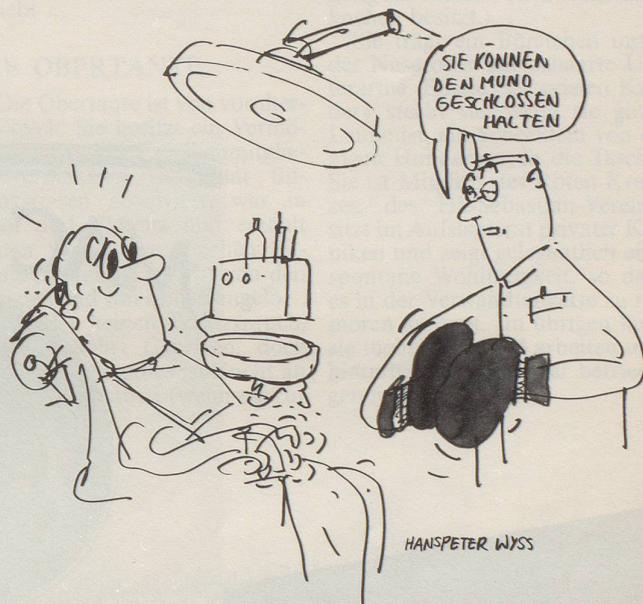
Eines Tages werden die letzten paar Deutschschweizer Lokalradiomacher eine Ausweitung des Sendegebietes beantragen, weil in vielen Regionen unseres deutschsprachigen Landesteiles die kleineren Lokalradiomacher verschwunden sind – und gerechtigkeits halber nicht nur die Bewohner bestimmter Gebiete mit Lokalradio verwöhnt werden dürfen.

Um den Fünfjahresversuch nicht vorzeitig beenden zu müssen, wird der Bundesrat auch dieser Bitte entsprechen. Und die letzten zwei oder drei Deutschschweizer Lokalradios werden fusionieren, damit sie wirtschaftlicher arbeiten können (denn sie müssen jetzt eine viel grössere Region versorgen).

Nach Ablauf der fünfjährigen Versuchsphase gibt es in der Deutschschweiz ein einziges privates Radioprogramm. Dieses kann entprivatisiert und in die SRG als zusätzliches DRS-Programm integriert werden.

Überlegung

Hätten die alten Ägypter vor dreitausend Jahren schon Kernkraftwerke gehabt, so müssten wir noch heute ihren radioaktiven Abfall hüten – wir sind natürlich nicht die alten Ägypter, doch was machen unsere späteren Generationen?



Anfang

Wenn wir einmal das Lesen verlernt haben, bleiben uns die Zeichen – die Verkehrsschilder sind ein guter Anfang ...

Karriere

Die Karriereleiter hat nur den einen Nachteil: sie hört irgendwann auf – entweder bleibt man oben hocken oder man stürzt ab. Das Leben jedoch geht weiter.

Dialektik

Sie sind ein Wolf im Schafspelz, sagte Herr Müller. Herr Meier antwortete: Aber ich bitte Sie, ich trage als Tier-schützer keine Pelze ...

Unaufhaltsam

Vom Pfad zum Weg, zur Strasse und zur Autobahn – das ist des Menschen Wahn.

NONSENS I

Solange verhandelt wird, kann immer noch aufgerüstet werden.

Trugschluss

Die Verkettung von unerfreulichen Umständen ist zu unserer Fessel geworden – Um diese Fessel zu sprengen, sind die Umstände Vorwand, uns nicht davon zu befreien.

Verwandlung

Nehmen wir an, der «Verpackungskünstler» Christo käme nach Bern und würde das Bundeshaus mit Tüchern – weissen, versteht sich – einpacken. Selbstverständlich wäre eine Öffnung, damit die Parlamentarier ein- und ausgehen könnten. Was meinen Sie dazu?

Nicht einverstanden, sagen Sie? Eine Schändung des «hohen Hauses», sagen Sie? Oder haben Sie schon einen Kugelschreiber zur Hand genommen, um einen erbosten Leserbrief an den Nebelspalter zu schreiben?

Warum lachen Sie nicht über die Idee, das wäre doch auch eine Möglichkeit? Noch ist das Bundeshaus ja nicht verpackt, noch steht es am alten Ort.

Das ist eben die vertrackte Sache beim Humor: Dass der

Witz schon in der Vorstellung einer Situation liegen kann. Der Humor zeigt auf, was sein könnte, aber nicht sein muss. Wer wirklich Humor hat, kann Wirklichkeit und Vorstellung trennen. Oder sind denn bei uns so viele leberkrank, dass stets gleich die Galle hochkommt?

NONSENS II

Wer des andern Kopf wäscht, muss noch kein Coiffeur sein. Und wessen Kopf gewaschen wird, der braucht sich noch keine grauen Haare wachsen zu lassen.